



Viele Wege führen ans Ziel

Drei Universitäten, eine Meinung über gute Lehre, aber im Detail drei Wege, ans Ziel zu kommen.

GABRIELE PFEIFER, ILSE SPADLINEK, THOMAS MANHART, MICHAEL ROITHER

Bild: SNI/BIODAGENTUR WALDHÄUSEL

Wenn es um gute Lehre geht, sind zwar die Wege ans Ziel der Universität Salzburg, der Universität Mozarteum Salzburg und der Paracelsus Medizinischen Privatuniversität durch die unterschiedlichen inhaltlichen Aufgabenstellungen von Kunst bis Medizin recht unterschiedlich – in einem aber sind sich ihre Vertreter einig: Nicht auf das Detail kommt es an, sondern auf das Engagement der Lehrenden und ihren Willen, alles Mögliche zu unternehmen, um ihren Lehrstoff verständlich und unter aktivem Einbezug der Studierenden zu vermitteln.

Universität Salzburg

„Die gute Lehrveranstaltung schlechthin gibt es nicht“, unterstreicht Universitätsprofessor Rudolf Mosler, Vizerektor für Lehre an der Universität Salzburg. „Man muss differenzieren, um welche Art von Lehrveranstaltung es sich handelt: Ist es eine Vorlesung, ein Seminar oder eine Übung. Außerdem muss man nach Fächern unterscheiden.“ Wesentlich sei das Engagement, das Ernstnehmen der Studierenden, die Interaktion. „Zu diesem Ziel führen unterschiedliche Wege. Es gibt Lehrveranstaltungen, die sehr konventionell aufgebaut und trotzdem sehr gut sind. Meistens werden Lehrveranstaltungen dann als gut wahrgenommen, wenn sie von den Vermittlungstechniken her gemischt sind.“ Die Uni Salzburg kürt dementsprechend jährlich Best-Practice-Beispiele.

Qualitätssicherung ist seit rund fünf Jahren ein wichtiges Thema an der Uni Salzburg. Man hat erstmals begonnen, systematisch Vorgaben im Bereich der Qualitätsentwicklung zu erarbeiten. „Es hat natürlich auch vorher gute Lehre gegeben, nur versucht man das Ganze jetzt ganzheitlicher anzugehen“, sagt Rudolf Mosler. Eingeführt wurde eine Reihe von Maßnahmen, unter anderem der Tag der Lehre, ein Preis für hervorragende Lehre und im April beginnt ein hochschuldidaktischer Lehrgang. „Wichtig ist, dass das Ganze zu einem richtigen Qualitätsmanagement ausgebaut wird und die Ergebnisse in den Lehrbetrieb einfließen.“ Die Studierenden kommen dabei auch zu Wort: Vor rund zehn Jahren wurde mit der Evaluierung der

Lehrveranstaltungen begonnen. Man wurde sich erstmals bewusst, dass gute Lehre nicht selbstverständlich ist. Mosler gibt allerdings zu bedenken: „Qualität ist in einer Lehrveranstaltung oft gar nicht erkennbar. Es kann jemand sehr nett sein, aber trotzdem schlecht unterrichten.“ Wichtig seien deshalb auch Befragungen von Absolventinnen und Absolventen, die bereits begonnen hätten. Denn die 18.000 Studierenden der Uni Salzburg seien „sehr unterschiedlich. Es gibt solche, die den Weg des geringsten Widerstands gehen, aber auch solche, die gefordert werden wollen. Insofern ist die Befragung der Studierenden ein sinnvolles Kriterium zur Qualitätsüberprüfung, aber sicher nicht ausreichend.“

Die Professoren der Universität stünden Evaluierungen aufgeschlossen gegenüber, es gebe kaum mehr negative Rückmeldungen. „Entscheidend ist, dass die Lehrenden durch das Feedback ihre Lehrveranstaltungen entsprechend überarbeiten und verbessern können.“ Wichtig ist für die Uni Salzburg der Ausbau des Qualitätsmanagements, die Einhaltung von Betreuungsstandards für Master- und Doktoratsstudierende: „Wer ein Doktorat macht, kann sich darauf verlassen, dass er aufgrund einer konkreten Vereinbarung auch eine bestimmte Betreuungintensität bekommt. Früher war das eher dem Zufall überlassen. Wichtig ist, dass die Lehre den Stellenwert bekommt, den sie verdient und dass bei Berufungen die Lehre eine entsprechende Rolle spielt. Unser Ziel muss sein, dass jemand in Forschung und Lehre höchst qualifiziert ist.“

Paracelsus Medizinische Privatuniversität

An der Paracelsus Universität gibt es neben dem international vorgegebenen Lehrstoff zahlreiche Inhalte, die in eine traditionelle Medizinerbildung bisher kaum Eingang gefunden haben: Beispiele dafür sind Allgemein-, Familien- und Präventivmedizin, Forschung und wissenschaftliches Arbeiten und kommunikative und soziale Kompetenzen.

Bereits am Ende des ersten Jahres haben die Studierenden Kontakt mit Patienten, wobei am Anfang das Erlernen des Umgangs und der Gesprächsführung mit den Patien-

ten stehen. Dieser Kontakt nimmt im Laufe der weiteren Ausbildung stetig zu und wird unter dem Begriff „Bedside Teaching“ zusammengefasst. Diesem ist während des gesamten Studiums breiter Raum gewidmet. Der in Kleingruppen durchgeführte Unterricht ist durch selbstständiges Erarbeiten der diagnostischen und therapeutischen Schritte unter Supervision erfahrener Kliniker gekennzeichnet. Nicht vertikales, sondern horizontales Lernen, das heißt das ganzheitliche Erfassen eines Funktionssystems, ist das Wesen der gesamten Lehre.

„Die aufwendige Auswahl der Studierenden, es sind ja nur 50 pro Jahr, und das günstige Studierenden-Professoren-Verhältnis ermöglichen uns den Umgang von Lehrenden mit Lernenden nach angloamerikanischem Vorbild: Wer das Auswahlverfahren erfolgreich durchlaufen hat, ist jetzt ein geschätzter Partner, von dem erwartet wird, dass er seinerseits die geforderten Leistungen erbringt“, sagt Universitätsprofessor Michael Studnicka, Dekan für Lehre an der Paracelsus Universität.

Die Paracelsus Universität legt großen Wert auf eine internationale, englischsprachige Ausbildung ihrer Studierenden. Verpflichtend ist daher die USMLE-Prüfung Step 1 (United States Medical License Examination) im 3. Studienjahr. Sie ermöglicht den Studierenden der Paracelsus Universität Famulaturen und Praktika im englischsprachigen Ausland und nach dem Studium im Ausland als Arzt/Ärztin tätig zu werden. „Die USMLE-Prüfung ist gleichzeitig als externe Evaluierung der Lehre zu betrachten und stellt auch die einzige international verfügbare standardisierte Überprüfung medizinischen Hochschulwissens dar“, so Studnicka.

Während des Studiums wird die Lehre laufend evaluiert: Nach jeder Lehrveranstaltung ist die Evaluierung mittels elektronischem Evaluierungsformular verpflichtend. Weiters gibt es nach jeder LV ein Evaluierungsgespräch zwischen dem Leiter der LV, zwei Studierenden und dem Programmleiter bzw. dem Dekan für akademische Angelegenheiten. In den sogenannten Jahresfeedbacks beurteilen die Studierenden ein Mal pro Jahr die Summe der Lehrveranstaltungen, jeweils am Ende des Studienjahrs wählt jeder Jahrgang für hervorragende Lehrende den „Teacher Of The Year“.

Universität Mozarteum

Am Mozarteum definiert sich die Qualität der Lehre zum Großteil über die künstlerische, wissenschaftliche und pädagogische Kompetenz der Lehrenden. Dazu erklärt Brigitte Engelhard, Vizerektorin für Lehre: „Voraussetzung ist die ausgezeichnete Beherrschung des Fachs. Solche Lehrveranstaltungen besuchen die Studierenden dann auch regelmäßig und geben darüber ein positives Feedback. Die fachliche und didaktische Kompetenz des Lehrenden muss spürbar und erlebbar sein. Wichtig sind darüber hinaus Ideen und Visionen für die Zukunft. Die Entwicklung geht ja weiter und die Lehrenden an Universitäten stehen sozusagen an vorderster Front.“

Neben solchen allgemeingültigen Aussagen gibt es Vorgaben, die speziell an einer Kunstuniversität zum Tragen kommen. Bei der Wahrnehmung der künstlerischen Leistungen bedarf es einer großen Sensibilität und Aufmerksamkeit, um die speziellen Talente bzw. Stärken der einzelnen Studierenden rasch zu erkennen und entsprechend zu fördern. „Diese Aufmerksamkeit macht künstlerische Lehre wirklich groß und bedeutsam“, beschreibt Brigitte Engelhard den Umstand, dass der musikalische Unterricht nicht beim Dialog über Phrasierung, Klang, Ton, Technik und Rhythmus endet. Enorm wichtig seien auch die Möglichkeiten, in der Praxis tätig zu sein: „Wir haben eine Fülle von gut geplanten Veranstaltungen, an denen sich Studierende beteiligen – Theateraufführungen, Ausstellungen, Konzerte, Opern und vieles mehr.“

Wie vom Gesetzgeber vorgeschrieben, wird am Mozarteum alle fünf Jahre eine Evaluierung mit „ausführlichen, gut durchdachten Fragebögen“ durchgeführt. „Anhand der Ergebnisse ist entweder Handlungsbedarf oder man kann stolz sein und sich freuen“, sagt Vizerektorin Engelhard zu den Konsequenzen. Ihr letzter Einsatz im Dienst der Studierenden? „Da ging es um zu wenig regelmäßigen und zu viel geblockten Unterricht. Dann spreche ich sofort mit der Lehrkraft und versuche, den Stundenplan für das Semester besser abzustimmen.“



Julian Diepold (21), Deutschland, PMU: „Für mich macht eine gute Lehrveranstaltung aus, ein interessantes Thema zu behandeln. Und interessant ist es dann, wenn der Vortragende es rhetorisch gekonnt, gut vorstellbar, verständlich und spannend präsentiert. Dazu gehören zur Vorlesung auch die adäquaten Medien – also Bilder und Texte, Materialien etc. Man merkt natürlich schon, ob der Lehrende engagiert bei der Sache ist.“



Johanna Dumfart (22), Oberösterreich, Instrumental- und Gesangspädagogik am Mozarteum: „Der Lehrveranstaltungsleiter sollte seinen Vortrag möglichst lebendig gestalten, sodass ich das Gefühl bekomme, der Stoff ist interessant und wichtig für das Studium und mich selbst. Relevant ist auch der Einsatz von Medien, wie Audio- und Videobeispiele. Im Rahmen einer Vorlesung etwas auf dem Instrument vorzuspielen, finde ich auch gut.“

Impressum

„Salzburger Uni-Nachrichten“ ist eine Verlagsbeilage der „Salzburger Nachrichten“.

Redaktion: Dr. Michael Roither
In Kooperation mit: Mag. Gabriele Pfeifer und Dr. Josef Leyrer (Universität Salzburg), Dr. Ulrike Godler und Thomas Manhart (Universität Mozarteum) und Ilse Spadlinek (Paracelsus Medizinische Privatuniversität)